



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

Italien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

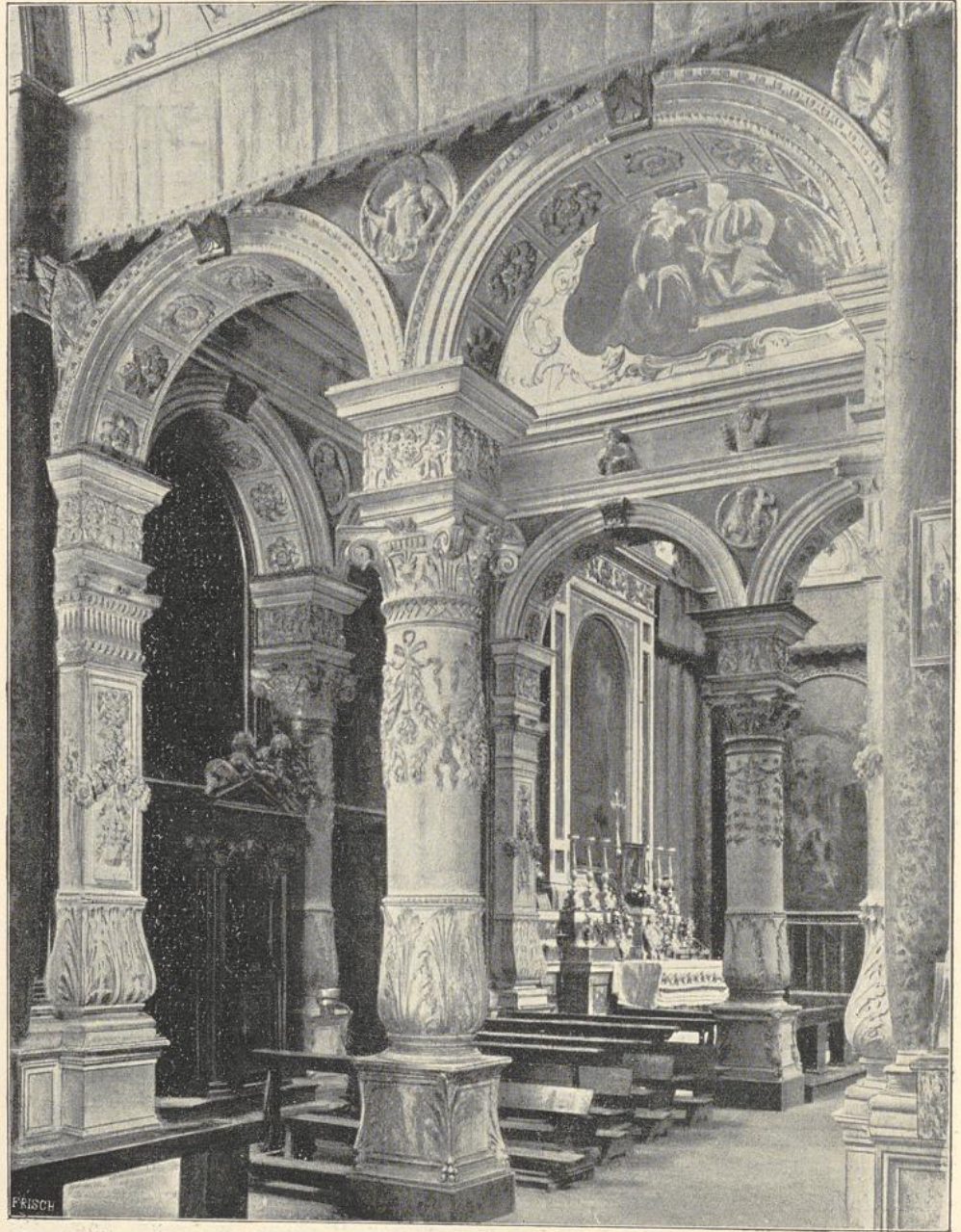
in den Seitenschiffen und antikisierenden Einzelgliederungen ausgestattet wird. Eine Anzahl Jesuitenbauten des 17. Jahrh. erwachsen zum Teil ebenfalls auf der Grundlage spätgotischer gewölbter Hallenanlagen und erhalten Seitenemporen mit dem Detail der Renaissance, während andere Triforien über den niedrigen Seitenschiffen zeigen. Die immer noch spitzbogig überwölbte Halle, durch korinthische Säulen in Schiffe geteilt, kommt auch vielfach bei Neubauten für protestantische Kirchen zur Anwendung, mit oder ohne Seitenemporen. Unter den Jesuitenkirchen, welche sich im Grundriß dem Gesù in Rom annähern, aber der Kuppel über der Vierung entbehren, steht die Michaels-Hofkirche in München voran; derselben schliessen sich wieder eine Anzahl deutscher Ordenskirchen an.

Italien. S. Francesco in Ferrara, 1494 von Pietro Benvenuti, ist eine Säulenkirche, welche durchweg mit Kuppeln überdeckt ist; an die beiden Seitenschiffe schliessen sich Kapellenreihen, durch welche das meiste Licht einströmt. S. Benedetto daselbst, um 1500 von Giov. Battista und Alberto Tristani, hat ebenfalls Kapellenreihen an den Seitenschiffen, nach außen rund wie die Abschlüsse des Querschiffs. Die Tonnengewölbe des Mittelschiffs werden in der Mitte durch eine Flachkuppel unterbrochen, über der Kreuzung erscheint eine etwas höhere Kuppel; die Nebenschiffe sind durchweg durch kleinere Kuppeln überdeckt. S. Sisto in Piacenza, gegen 1500, vermutlich von Bern. Zaccagni, ist eine Säulenkirche mit Tonnengewölben und zwei Querschiffen, über deren Mitte Kuppeln auftreten, auch die Seitenschiffe haben kleine Kuppeln, seitwärts Kapellen in Nischen auslaufend, außen durch eine gerade Mauer abgeschlossen. Das Innere ist schlecht beleuchtet.

Einfachere Basiliken mit Tonnengewölben sind: Sta. Maria in Organo zu Verona, 1481, Säulenkirche, etwas an S. Sisto in Piacenza erinnernd, mit einer viereckigen Kuppel; die Kirche der Servi oder Concezione in Siena, Säul basilika mit Kreuzgewölben, in den Seitenschiffen noch spitzbogig, ohne Grund dem Peruzzi zugeschrieben. Die Kirche Sta. Maria dei Miracoli in Brescia bildet ein griechisches Kreuz mit 4 Eckräumen, diese letzteren und die Vierung haben Tonnengewölbe, während 4 Kuppeln über den Kreuzarmen angeordnet sind; der Chor hat wieder ein Tonnengewölbe. Die Säulen zwischen den einzelnen Räumen sind kandelaberartig im Sinne der Frührenaissance gestaltet. (Abbildg. 5).

Sta. Annunziata in Genua, nach 1565 von Giac. della Porta und Domenico Scorticone barock ausgebaut, aber wohl schon früher begonnen. Die Basilika bildet, etwa nach dem Vorbilde von S. Lorenzo in Florenz, ein lateinisches Kreuz mit 3 kurzen Schenkeln, einer Halbkreisapsis und einem durch je 4 freistehende Säulen in 3 Schiffe geteilten Langhause. An der Ostseite der Querflügel befinden sich je 2 quadratische Kapellen, je 5 an den Seitenschiffen. Der Ausbau der Vierung zur Kuppel u. A. gehört einer späteren Periode an. S. Agostino in Piacenza, jetzt Reitstall, giebt eine Wiederholung von S. Pietro in Mantua, ein lateinisches Kreuz bei geringer Breite der mit Tonnengewölben überdeckten Hauptschiffe. Die Vierung ruht auf viereckigen Pfeilern, während längs des Langhauses und des Chors gekuppelte toskanische Säulen stehen, über deren Gebälkstücke sich Bögen spannen. Der Chorschluss ist gerade mit Umgang. Die Seitenschiffe, am Langhause doppelt, sind mit Flachkuppeln überdeckt, die Vierung hat eine kleine Kuppel. Das Innere bietet reizende, wenn auch wenig kirchliche Durchblicke. S. Felippo Neri, genannt Gerolomini, in Neapel, 1592 von

Dioniso di Bartolommeo entworfen, 1602 von Dionigi Lazzari mit einer von Ferd. Fuga veränderten Kuppel versehen, bildet ein lateinisches Kreuz. Im Lang-



5. Inneres der Madonna dei Miracoli in Brescia. (Nach Photographie von O. Schmidt).

hausa stehen je 6 monolithe, korinthische Porphyrsäulen, darüber ohne Gebälkstück die Arkadenbögen, dann eine Oberlichtwand mit reich bemalten Lisenen und eine reich geschnitzte Holzdecke in Feldern. Die Gewölbe sind in Weifs

und Gold gehalten und kassettiert. Die ein viertes und fünftes Schiff bildenden Kapellen haben Sculpturenschmuck und Marmorintarsien. Sta. Maria delle Vigne in Genua ist verhältnismäßig rein in ihrer alten Gestaltung erhalten. Die Pfeiler-ecken an der Vierung sind durch korinthische Pilaster gegliedert; das durch Arkaden auf gekuppelten korinthischen Säulen geteilte Langhaus ist im Mittelschiff tonnenartig überwölbt; die Oberlichtfenster, von Stichkappen überwölbt, geben eine schöne Beleuchtung. Das Innere soll angeblich 1580 vollendet sein. S. Siro zu Genua, 1576 begonnen, hat wieder Langhausarkaden auf gekuppelten jonischen Säulen und Seitenkapellen. Zwischen den Querflügeln und dem langen Chor ist je eine reiche achteckige Kapelle angeordnet. Die Tonnengewölbe zeigen Gemälde; die Kuppel über der Vierung giebt reichliches Licht. Die innere Ausstattung stammt vom Ende des 17. Jahrh. S. Bartolommeo zu Bologna, 1655 von Giov. Batt. Natali, dreischiffig im lateinischen Kreuz, hat ein durch Säulen geteiltes Langhaus. Das Mittelschiff ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und zeigt gemalte Scheinarchitekturen. Die Seitenschiffe haben Kuppeln. Die ausgemalte Kuppel über der Vierung schwebt frei über den durch korinthische Pilaster gegliederten Pfeilern. Das Innere macht eine feierliche Wirkung. Sta. Maria delle Grazie in Brescia hat ein breites Mittelschiff mit einem Tonnengewölbe auf Säulenarkaden und schmale Seitenschiffe. (Abbildg. 6).

Frankreich. In der Regel sind sämtliche Schiffe der französischen Basiliken aus der Zeit der Frührenaissance mit Gewölben in spätgotischen Formen überdeckt, oft mit Stern- und Netzgewölben in reichen Rippenverschlingungen und mit herabhängenden Schlusssteinen. Der polygonal geschlossene Chor zeigt den niedrigen Umgang mit Kapellenkranz, und die Fenster haben Maßwerke in Flamboyant-Mustern. Die Renaissanceformen treten hauptsächlich an den Pfeilern hervor, die mit Pilastern oder Säulenstellungen umkleidet sind.

Der Chor von St. Pierre zu Caën (Normandie), 1521 begonnen, zeigt polygonalen Abschluß mit niedrigem Umgang und Kapellenkranz; die Formen der Pfeiler und Gewölbe sind ganz gotisch, aber die Dekoration besteht aus Details der Frührenaissance, die Sterngewölbe zeigen reiche Verschlingungen der Rippen, und diese sind mit frei durchbrochenem Rankenwerk besetzt, welches in frei herabhängenden Schlusssteinen zusammentrifft. Die Fenster sind rundbogig ohne Maßwerk. Die Kirche Ste. Clotilde zu Andelys (Normandie) hat gotische Arkaden auf Pfeilern, die mit korinthischen Pilastern bekleidet sind; das Obergeschloß steigt über einem antikisierenden Gesims durch korinthische Pilaster gegliedert auf, und die Triforien sind mit antikisierenden Säulen und Gebälken dekoriert, obwohl die Oberfenster Flamboyant-Maßwerk zeigen; etwa um 1540. Die Kirche St. Germain zu Argentau (Normandie) zeigt im Chorumgang Pfeiler, welche mit dorischen und jonischen Säulenstellungen umkleidet sind, Netzgewölbe mit Rippen und herabhängende Schlusssteine.

St. Etienne du Mont zu Paris, 1517 begonnen, 1537 im Chor vollendet, 1541 geweiht, mit späterer 1610 begonnener Fassade, zeigt einen polygonalen Chor mit Umgang und Kapellenkranz, ein hohes Mittelschiff von übermäßig hohen Seitenschiffen und niedrigen Kapellen begleitet. Der Eindruck des Inneren ist nicht befriedigend, wegen des Maßverhältnisses in der Höhenentwicklung. Die Rundpfeiler werden im Chor durch spitzbogige Arkaden verbunden, die sich gleich den Gewölbrippen ohne Kapitell aus dem Schaft entwickeln. Im Schiff